

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., POCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATIV TELEFON 53074.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Samstag, 8. September 1934

Nr. 210

Regierungspresse und Henleinfront

Merkwürdige Beziehungen

In der letzten Zeit wurde das Thema mehrfach erörtert, inwieweit die Schreibweise einer gewissen Schriftleiterpresse zur faschistischen Vergiftung der deutschen Bevölkerung beiträgt. Dazu ist der Hinweis geboten, daß manche der im Saager Staatsverlag erscheinenden Volksblätter an offenen oder versteckten Sympathien für die Henleinfront der deutschvölkischen Presse keineswegs nachstehen. Und liegt eine solche vrießliche Sympathieerklärung der Schriftleitung eines im Staatsverlag erscheinenden Tagblattes in Original vor. Wo die betreffenden Herren sitzen, ließe sich an der Schreibweise der einzelnen Volksblätter, insbesondere an ihrer Haltung gegenüber den deutschen Sozialdemokraten leicht feststellen.

Lieber im Gefängnis als in Hitlers SA!

Massenrückkehr von Nazis
aus dem braunen Paradies

In Schlestien kehren in der jüngsten Zeit, wie tschechische Blätter melden, schwärzeweise ehemalige SA-Leute, die seinerzeit über die Grenze gegangen und in Hitlers Sturmtruppen eingetreten sind, wieder in die Republik zurück. Vor allem sind es junge Leute. Obwohl sie wissen, daß ihrer in der Heimat das Gefängnis harret, ziehen sie es vor, hier gefangen zu sitzen, als in den braunen Bataillonen weiterzubienen. Das Troppauer Gefängnis ist von diesen Hitlermüden schon überfüllt. In den letzten Tagen sind ihrer wieder 14 Mann eingeliefert worden.

Auf einmal

kein Beweismaterial gegen Rintelen?

Wien, 7. September. Aus Kreisen, die dem früheren österreichischen Gesandten Dr. Rintelen nachsehen, verlautet, daß der Fall Rintelen nicht zur Anklageerhebung gedeihen wird, da der Staatsanwalt in den bisherigen Verhören die Verteidigung Dr. Rintelens, er habe mit dem Zuliputisch nicht das geringste zu tun, nicht zu widerlegen vermochte. Dr. Rintelen behauptet, daß er am 25. Juli dienstlich in Wien weilte. Er wollte zu einer Audienz beim Bundeskanzler erscheinen, was ihm aber den ganzen Tag über nicht gelungen sei.

Das klingt wenig glaubwürdig. Viel eher ist anzunehmen, daß Rintelen so viel über die anderen Hintermänner des Puttsches a lá Fey weiß, daß die Regierung zu viel riskierte, wenn sie Rintelen die Möglichkeit böte, diese unangenehmen Dinge im Gerichtssaal auszusprechen.

Alpine-Direktor im Konzentrationslager

Die Alpine-Montangesellschaft hat neuerdings eine größere Zahl von Beamten wegen Beteiligung an der nationalsozialistischen Bewegung entlassen. Insgesamt wurden bisher 380 Angestellte entlassen. Der technische Direktor der Alpine A.-G. Ing. Bahlbrenner befindet sich im Konzentrationslager in Wöllersdorf.

Ultimatum an Michailow

Sofia, 7. September. Ivan Michailow und weitere neun Führer der mazedonischen revolutionären Organisation wurden aufgefordert, sich innerhalb zehn Tagen der Polizei zu ergeben.

Rohstoffsperrung gegen Deutschland

London, 7. September. In der Sitzung der Garnieporture und Spinnereibesitzer in Bradford in England wurde eine Resolution angenommen, wonach vom heutigen Tage an kein Abkommen über direkte oder indirekte Garnlieferungen nach Deutschland abgeschlossen werden wird, solange keine Regelung der Frage der Liquidierung der alten Schulden erfolgt ist.

Ratstagung eröffnet

Zweidrittelmehrheit für Rußland gesichert

Paris, 7. September. Die Herbsttagung des Völkerbundes wurde heute vormittag durch eine vertrauliche Sitzung des Völkerbundesrates unter Vorsitz des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Beneš eröffnet. Diese Sitzung galt der ersten Fühlungnahme der Vertreter der Nationalitäten über das Arbeitsprogramm und einigen Verwaltungsfragen.

In der anschließenden öffentlichen Sitzung wurden eine Reihe von Berichten besonderer Ausschüsse und Kommissionen entgegengenommen.

Die politischen Hauptfragen werden vorläufig nur in inoffiziellen Besprechungen der Staatsmänner beraten. Das Problem des Eintritts Rußlands in den Völkerbund wird in der Geheimhaltung des Völkerbundesrates gelöst werden, die wahrscheinlich erst ansangs nächster Woche, frühestens aber am Sonntag stattfinden wird.

Man glaubt, die russische Frage am besten in der Weise erledigen zu können, daß diejenigen Delegationen, die mit dem Eintritt Rußlands in den Völkerbund einverstanden sind, die russische Regierung mit einem besonderen, inoffiziellen Akt nach Genf einladen und gleichzeitig die Völkerbundversammlung mit der Durchführung der Frage betrauen, ob Rußland in den Völkerbund aufgenommen werden kann. Damit würde erzielt, daß die Versammlung lediglich vor die Entscheidung gestellt wird, ob sie Rußland als Mitglied aufnehmen wolle oder nicht. Darüber, daß eine Zweidrittelmehrheit für die Aufnahme Rußlands stimmen wird, bestehen heute schon keine Zweifel mehr.

Nach der wahrscheinlich am Montag erfolgenden Ankunft des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg in Genf erwartet man,

daß hier Beratungen über die österreichische Frage stattfinden werden. In Genf heißt es, daß der Versuch gemacht werden wird, die Interessen der Nachbarn Österreichs und Österreichs selbst so zu koordinieren, daß das endgültige Abkommen nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die politische Unabhängigkeit Österreichs sichern könnte.

Polen macht keine Schwierigkeiten

Minister Barthou empfing heute den polnischen Minister für auswärtige Angelegenheiten Beck zu einer längeren Beratung, die einerseits der Frage des Eintritts Rußlands in den Völkerbund und andererseits dem Diktat gewidmet war. Es scheint, daß Polen weder formale noch grundsätzliche Einwände gegen die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund und die Errichtung eines ständigen Rates für Rußland machen wird.

Kleine Entente berät

Heute traf auch der rumänische Außenminister Titulescu in Genf ein. Kurz nach seiner Ankunft fand eine Sitzung der Diplomaten der Kleinen Entente bei Minister Dr. Beneš statt.

Die erste offizielle Zusammenkunft der Staatsmänner der Kleinen Entente in Genf wurde am Anfang nächster Woche festgesetzt.

Im Hotel „Beau Rivage“ hatte heute Dr. Beneš mit dem französischen Außenminister Barthou eine Aussprache über sämtliche Probleme, die auf der gegenwärtigen Session der beiden Hauptorgane des Völkerbundes gelöst werden sollen.

„Gewisse Doktrinen von jenseits der Alpen...“

Scharfer Seitenhieb Mussolinis gegen das Dritte Reich

Vari, 7. September. Ministerpräsident Mussolini sprach gestern vom Balkon des Präfeldturpalais zu einer 300.000 Köpfe starken Menschenmenge. In seiner Rede sagte er u. a.:

„Die italienische Nation lieferte im Verlaufe ihrer dreitausendjährigen Entwicklung herrliche Beweise der Organisation auf rechtlichem, politischem und sozialem Gebiete. An den Küsten des Mittelmeeres entstanden große philosophische Systeme, große Religionen, eine große Poesie und ein Imperium, das unauslöschliche Spuren in der Geschichte aller Völker hinterließ.“

Dreißig Jahrhunderte unserer Geschichte gestatten uns, mit absoluter Ruhe auf gewisse Doktrinen hinzuweisen, die jenseits der Alpen von den Nachkommen von Völkern gepfllegt werden, denen die Schrift noch unbekannt war, so daß sie keine Urkunden über ihre Existenz zu einer Zeit erbringen vermögen, da Rom bereits einen Cäsar und einen Augustus besaß.“

So aber Mussolinis Römerstolz innerhalb einer ernsthaften Auseinandersetzung über Kulturwerte anmuten müßte, so lebhaft ist dem rastlosen Kriegermanentum der Goebbels und Hitler die kalte Dusche zu gönnen, die ihnen ihr angebeteter und in allen Details von ihnen nachgeäffter Freund erteilt. Dem Duce könnte man antworten, daß es zwischen Cäsar und der Gegenwart ein Jahrtausend gegeben hat, in dem die germanischen Stämme eine neue abendländische Kultur aufgebaut haben, und daß zwischen den Jahren 1000 und 1400 oder wieder 1600 und 1900 die deutschen Kulturleistungen die italienischen bei weitem übertragen haben. Es gibt eben in der Geschichte jeder Nation Epochen des Aufstiegs und solche der Produktivität. Man könnte ihm auch sagen, daß die modernen Tatiener

zum gut Teil Nachkommen jener germanischen Langobarden sind, die noch um 600 n. Chr. nicht lesen und schreiben konnten, und man könnte einwenden, daß Italien seine heutige zweiseitige Kultur lieber nicht an der Epoche Cäsars messen sollte. Man würde dann nämlich keine Zunahme feststellen.

Für Hitler aber ist die Frozellei, die ihm sein Vorbild und Kollege antut, ein weiteres Signal, daß er sich mit seiner italophilen Außenpolitik und mit dem Kopieren faschistischer Sitten weniger auf antike Lorbeeren, als in die Distanz gesetzt hat, die in jener Gegend ja auch gedeihen!

„Romanische Entente“ noch gar nicht so sicher

Paris, 7. September. Außenminister Barthou hat gestern abends erklärt, die Welt, wozu Italien und Frankreich eine Allianz, bezw. eine Vereinbarung über die Parität zur See, die militärische und politische Zusammenarbeit sowie die Bildung einer Einheitsfront gegen Deutschland erreicht hätten, sei unzutreffend.

Diese auch in Rom bereits dementierte Meldung wurde, als sie in London eintraf, in den britischen Regierungskreisen mit Verwunderung aufgenommen, obwohl in der letzten Zeit zahlreiche Anzeichen vorhanden waren, die auf eine Zusammenarbeit der französischen und der italienischen Regierung hätten schließen lassen können. Jedenfalls wurde die britische Regierung von keinem neuen spezifischen Abkommen informiert. Die britischen diplomatischen Kreise sind der Ansicht, daß die französische und die italienische Regierung keine Militäralianz abzuschließen beabsichtigen.

Klarheit tut not!

III. Der Weg zur Klärung

Henlein beklagt sich in seiner Presse, daß ihm von tschechischer Seite zu wenig Vertrauen entgegengebracht wird und daß die Tschechen mit ihm nicht diskutieren wollen. Damit offenbart er die Zweideutigkeit seiner Politik. Den Tschechen gegenüber beruft er sich auf den Grundsatz „Demokratie ist Diskussion“ und in der sudetendeutschen Politik tritt er mit den Klären des kommenden Diktators auf. In den Versammlungen der Heimatfront gibt es keine Diskussionsfreiheit. Wenn die sozialdemokratischen Arbeiter z. B. in solchen Versammlungen Aufklärung verlangen wollen über das politische und soziale Programm dieser „Erneuerungsbewegung“, scheut sich die Heimatfront nicht, sie mit Gendarmerie-Aufgebot fernzuhalten. Die politischen Behörden dulden leider in der Regel diesen Mißbrauch unseres demokratischen Versammlungsrechtes und sie stellen sich zumeist auf den Standpunkt, daß die Henleinleute in ihre Versammlung hineinlassen können, wen sie wollen. Nur ein Bezirkshauptmann, der von Trautena u. hat bisher soviel demokratische Einsicht aufgebracht, eine öffentliche Versammlung der Heimatfront nur unter der Bedingung zu bewilligen, daß sie tatsächlich öffentlich durchgeführt werde, d. h. auch den Vertretern einer anderen politischen Anschauung die Möglichkeit biete, sich durchzusetzen.

In diesem Zusammenhange muß mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß wir von den politischen Behörden keine Gunstbeweise erwarten, sondern eine objektive demokratische Haltung. Eine Patronisierung der Heimatfront, über deren faschistischen Tendenzen kein Zweifel mehr besteht, durch die Behörden eines demokratisch-republikanischen Staatswesens ist allerdings unerträglich und fordert zu schärfster Bekämpfung dieser Einstellung heraus. Daß diese Patronisierung, wo sie besteht, aufhöre, ist eine der ersten Voraussetzungen einer Klärung!

Die zweite Voraussetzung muß innerhalb des deutschen aktivistischen Lagers geschaffen werden. Die Agitation der Heimatfront stützt sich entscheidend auf die Patronisierung durch eine deutsche Regierungspartei. Der Tatbestand ist bekannt. Das Bestehen fester Vereinbarungen zwischen der deutschen Agrarpartei und der Heimatfront kann nach den jüngsten Enthüllungen des Führers der deutschen Gewerkepartei, des Abgeordneten Stenzl, nicht länger zweifelhaft sein. Der organisatorische Inhalt dieses Paktes ist nur von mäßigem Interesse, um so mehr, als Beweise vorliegen, daß die Henleinleute — trotz anderslautender Zusicherungen — auch der Partei Spinas in den Dörfern den Boden abgraben. Maßgebend ist die politische Wirkung dieses Bündnisverhältnisses. Sie besteht nun darin, daß die Unterführer der deutschen Agrarpartei im Lande draußen von der Politik davonlaufen, die sie in Prag machen. Diese schwächliche und zumeist von Mandatsangst diktierte Haltung disorientiert die deutsche Regierungsteilnahme vor der Bevölkerung, sie ermutigt die antidemokratischen Strömungen.

Die Henleinpresse wertet gegen jene, die im Aktivismus nur ein „Profitgeschäft“ sehen. Die sozialpolitischen Ergebnisse der sozialdemokratischen Regierungsteilnahme wird man schwer als „Profitgeschäft“ bezeichnen können. Der diffamierende Vorwurf des Profitgeschäftes trifft also die deutsche Agrarpartei. Haben sie überhaupt noch den Mut, ihre Politik gegen die eigenen Bundesgenossen zu verteidigen? Kloppe hat jedenfalls dem Aktivismus eine andere Auslegung gegeben. Lassen sich seine Nachfolger das opfervolle Werk einer vieljährigen deutschen Mitarbeit in der Regierung widerspruchslos besudeln und verächtlich machen von politischen Dilettanten, die noch keine einzige deutsche Schulkasse geichert haben, die deutsche Existenz ausgereicht in Gefahr bringen, statt sie zu beschützen?

Diese schwächliche Haltung wird sich an der Partei Spinas noch bitter rächen. Nur das männliche Bekenntnis zum eigenen Tun und Lassen imponiert der Menschheit. In Zeiten, da das Bekenntnis zur Demokratie und zur nationalen Zusammenarbeit doppelt und dreifach notwendig ist, kann Schweigen nur als heimtückisches Zurückweichen, als Anfang der Kapitulation gedeutet

Papen fliegt zum Parteitag

Saarbrücken, 7. September. Der deutsche Gesandte und Bevollmächtigte Minister in Wien, Franz von Papen, hat am Freitag 10 Uhr Saarbrücken im Sonderflugzeug verlassen, um sich zum Reichsparteitag der NSDAP nach Nürnberg zu begeben.

werden. Der klaren Entscheidung zwischen Demokratie und Faschismus, zwischen Aktivismus und Rationalismus kann man nicht durch taktische Manöver ausweichen. Herr von Papen hat mit seinem schlaun Plan, die wilden Nazis zu zähmen und zum Werkzeug seiner ministeriellen Kombinationen zu machen, versucht schlechte Erfahrungen gemacht.

Soweit der Ungeist des Hitlerismus über die Grenzen schlägt, gibt es mit dieser Erscheinung kein Kompromiß, sondern nur offenen Kampf, rücksichtslose Verteidigung der demokratischen Lebensinteressen der Sudetendeutschen. Dabei soll auch die zweite Säule der Genlebewegung nicht übersehen werden: die Unzufriedenheit eines großen Teiles der deutschen Bevölkerung mit ihrem nationalen und sozialen Schicksal. Auch anderwärts tragen die arbeitenden Menschen unter den Krisenfolgen schwer, aber die Sudetendeutschen erleben die Krise unter den Gesichtspunkten ihres nationalen Winderheitschicksals. Wo dieses Winderheitschicksal soziale Nachteile bewirkt, die über das allgemeine Maß hinausgehen, — siehe Staatslieferungen, Benachteiligung im öffentlichen Dienst — dort werden ununterbrochen gefährliche Stimmungen erzeugt, die sich jeder hergelaufene Demagoge zunutze machen kann. Die einseitigen Einschränkungen im Wirtschaftsleben und die ungerechte Aufteilung der Margarine-Kontingente haben dem sudetendeutschen Nationalismus Wasser auf die Mühlen getrieben. Auch durchwegs besonnene Leute empfinden diese Maßnahmen als ein aufgelegtes Unrecht und sie fragen sich, ob denn die verantwortlichen Herren im tschechischen Lager für das erreichte Ausmaß an sozialen und psychologischen Spannungen im deutschen Lager blind sind, ob denn den Anhängern der nationalen Zusammenarbeit mit Gewalt der Boden abgegraben werden soll. Kann es der Sinn der tschechischen Politik sein, den Glauben der deutschen Landbevölkerung an die nationale Gerechtigkeit eines demokratischen Regimes durch kurzfristige Maßnahmen zu erschüttern?

Nehmen wir das Schulwesen. Auch wenn die Sudetendeutschen vollste Autonomie und Steuerhoheit hätten, würden sie es nicht leicht haben, ihr hochentwickeltes Schulwesen unverfehrt durch die Sintflut dieser Krise zu retten. Es wären auch dann Abbaumaßnahmen notwendig, freilich nicht nach verschiedenen nationalen Schlüsseln. Hätten die Deutschen wenigstens ein bescheidenes Stück Schulautonomie, wie sie die Dörfchen in Aussicht stellen, sie würden in tätiger Mitbestimmung und Mitverantwortung an der Anpassung der Schulorganisation an die gegebenen finanz- und wirtschaftspolitischen Tatsachen teilnehmen. Die Tschechen mögen sich nur daran erinnern, wie schwer sie fremde Eingriffe in ihr Schulwesen getragen haben. Bei dem heutigen Zustand hat eine nationalstaatliche Organisation die Möglichkeit, unvermeidliches überflüssiges Sparen am Schulwesen in den einen Topf der nationalen Unterdrückung zu werfen.

Es ist tief bedauerlich, daß seit dem Abgange Dörfers aus dem Schulministerium der Gedanke

der bescheidensten Schulautonomie dort begraben zu sein scheint. Dörfers hat jede Gelegenheit benützt, auch den deutschen Mitbürgern seine Pläne und Handlungen verständlich zu machen. Er war sich dessen bewußt, daß die staatliche Kulturverwaltung der gegebenen Boden für nationale Verständigungsarbeit ist. Man gewinnt in den letzten Monaten den immer bestimmteren Eindruck, daß der derzeitige Leiter des Schulkessels die Linie seines Vorgängers verlassen hat. . . .

Sehr schmerzlich spüren heute die Sudetendeutschen, daß die Gewaltmethoden des Hitlerismus bei allen Nachbarvölkern ein tiefes Miß-

trauen gegen die Deutschen schließlich erzeugt haben. Dieses Mißtrauen erschwert auch hierzulande die nationale Zusammenarbeit. Die Tschechoslowakei kann sich indes ihre Nationalpolitik nicht von Hitler vorzeichnen lassen. Was wir immer wieder an Rechten und an Rücksichten fordern für die deutschen Landesbürger, das fordern wir im Interesse des friedlichen Gedeihens der Republik. Nicht zuletzt liegt es bei der Weisheit und Voraussicht der tschechischen Politiker, ob in dem heißen Ringen um die Seele der Sudetendeutschen die guten oder die bösen Geister die Oberhand bekommen!

Chwatal rettet das Germanentum

Nazi-propaganda in Aussig

Das Dritte Reich sucht nach immer neuen Mitteln, das Weltjudentum, und — auch seine jüdischen Staatsbürger — zu vernichten. Die Nachrichten darüber mehren sich, daß die beachtlichste Vernichtung des Existenzkampfes nicht-arischer Unternehmungen fortgesetzt wird trotz aller anderslautenden Beteuerungen. Der Verlag der parteiamtlichen tschechischen „Kuhfessischen Landeszeitung“ veröffentlicht auf der ersten Seite seiner Zeitung eine Warnung an jüdische Firmen, weil zwei jüdische Unternehmungen je ein Inserat in dieser Zeitung veröffentlicht hatten. Nach Feststellung des Tatbestandes sei der Akquisitor entlassen und die Forderung an die jüdischen Firmen dem Winterhilfswerk überwiesen worden.

Das „Berliner Kerkze-Journal“ ist mit der bisher durchgeführten Verminderung nicht zufrieden; es findet auch jetzt noch die Zahl der jüdischen Kerkze unerträglich hoch und verlangt sehr unmißverständlich weitere „notwendige Konsequenzen.“ — Worin diese Konsequenzen bestehen, läßt ein Streuzettel erkennen, der dieser Tage auch in Aussig verbreitet wurde und — doch nicht durch Anhänger der NSD, Herr Henlein? — seinen Weg über die Grenze gefunden hat. Das Pamphlet, das uns im Wortlaut vorliegt, hat folgenden Text:

„Der jüdische Weltkongress in Genf hat den verschärften Boykott deutscher Waren beschlossen. Es ist ein Gebot deutscher Selbstachtung Gleiches mit Gleichem zu vergelten! Keiner spreche darüber, jeder handle im Stillen.

Schlagartig mit 15. September d. J. seht die Abwehrbewegung gegen Terror des Weltjudentums ein und wird nicht früher eingestellt, bis dieses den Boykott Deutschlands aufgegeben hat.

Christos handelt jede Deutsche, welcher bei Juden einkauft, oder jüdische Kerkze, Rechtsanwälte, Ingenieure usw. verdienen läßt.

Deutsche Liga zur Bekämpfung jüdischer Anmachung.

Die Deutschen der Tschechoslowakei sollen also den Kampf des Dritten Reiches gegen die Juden unterstützen!

Verhaftungen in Teplitz

Durch schnelles Zugreifen der Auffiger Staatspolizei konnte der offensichtliche Ausgangspunkt für die Nazi-propaganda in der Tschechoslowakei sehr bald festgestellt werden.

Der Verteiler wurde vom Polizeikommissariat Auffig sichergestellt, wobei er zu Protokoll gab, daß er die Aufrufe vom Advokaten Doktor Friedrich Chwatal, Kirchengasse 2, erhalten habe. Bei einer in der Kanzlei des Rechtsanwaltes vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden im Panzerschrank etwa 1500 solcher Flugzettel gefunden. Gegen Abend wurde die Teplitzer Gendarmerie in Kenntnis gesetzt, welche dann sofort in der dortigen Wohnung des Doktor Chwatal eine Hausdurchsuchung vornahm. Hierbei wurden in einer Aktentasche 100 Flugzettel des gleichen Inhalts gefunden, ferner ein Brief, gerichtet an Fachlehrer Ernst Heller in Turn, in einem Kleiderschrank ein Paket mit etwa 260 Flugzetteln, die noch am Abend dem Fachlehrer Heller in Turn übermittelt werden sollten. Bei der Öffnung des Briefes wurde festgestellt, daß darin Heller vom „Liga-Kopf“ gebeten wird, durch einige junge Leute diese Flugzettel in der Nacht verteilen und überall ankleben zu lassen. Die vorgenommene Hausdurchsuchung bei Heller in Turn blieb ergebnislos.

Chwatal und Heller wurden von der hiesigen Gendarmerie verhaftet und dem Teplitzer Bezirksgericht eingeliefert. Sie werden nach den §§ 14 und 17 des Schutzgesetzes angeklagt.

Der Handelsangestellte E. K. in Teplitz-Schönan erhielt von Chwatal durch einen Dienstmann ebenfalls ein Paket mit 1000 Flugzetteln und einen Brief, der auch das Verlangen enthielt, wie bei Heller, K. übergab das Paket jedoch der Polizei.

Fachlehrer Heller ist Bezirksleiter des Deutschböhmischen Turnverbandes Teplitz-Schönan, Chwatal Mitglied des Deutschböhmischen Turnvereines „Eiche“ in Teplitz-Schönan und E. K. Vorturner im gleichen Verein.

Da Dr. Chwatal auch erklärt hatte, er habe gehört, daß Dr. Stradal ebenfalls solche Flugblätter erhalten haben soll, führte die Gendarmerie Donnerstag gegen zehn Uhr abends in der Wohnung des Advokaten Dr. Karl Heinrich Stradal in Teplitz-Schönan eine Durchsuchung durch, die jedoch ergebnislos blieb. Die Nachforschungen der Gendarmerie werden fortgesetzt, ebenso neue Erhebungen eingeleitet, so daß zu erwarten ist, daß noch weitere Verhaftungen folgen dürften.

Malypetr referiert dem Präsidenten

Wie die „Prager Presse“ meldet, hat sich Ministerpräsident Malypetr Freitag nachmittags vor Beginn der politischen Herbstsaison zum Besuch des Präsidenten Masaryk nach Lana begeben. Malypetr wird den Präsidenten über alle politischen und wirtschaftlichen Fragen, mit denen sich die Regierung im Herbst befassen wird, informieren. Vor seiner Abreise nach Genf hat auch Dr. Benes dem Präsidenten ein ausführliches außenpolitisches Referat erstattet.

Wie die halbamtliche Presse meldet, hat sich der Gesundheitszustand des Präsidenten in dieser Woche wesentlich gebessert. Neben dem Leibarzt Dr. Raizner hat jetzt auch der Internist Dr. Pelant die Behandlung des Präsidenten übernommen.

Der Güterverkehr hebt sich

Höhere Wagonbestellung im August

Die Wagonbestellung auf den tschechoslowakischen Bahnen (einschließlich der Privatbahnen) betrug im August 1934 383.974 Wagons, was gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ein Plus von 28.527 Wagons oder 8.0 Prozent bedeutet. Von diesen Wagons gingen 30.328 ins Ausland (im August 1933 nur 23.645); hier beträgt also die Steigerung 6683 Wagons oder 28.3 Prozent. Wenn auch ein Teil dieser Steigerung auf die Stilllegung des Elbeverkehrs zurückzuführen sein dürfte, so zeigt sich in dieser Ziffer doch eine merkwürdige Belebung des Exportes. Auch die Verladung von Kohle war heuer günstiger als im Vorjahre. Es wurden 90.521 Wagons Kohle verladen, was einer Steigerung um 9.377 Wagons oder 11.5 Prozent gleichkommt.

Die Wagonbestellung ist ein verlässliches Barometer für den Umfang des Güterverkehrs und somit für den Stand der Wirtschaft überhaupt. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahre hält seit der Kronendevaluation an.

Eröffnung des heurigen Schulfunks

Gestern vormittags wurde der Rundfunk für die deutschen und die tschechischen Schulen wieder eröffnet. Beide Sendungen wurden durch die Staatsstimme eingeleitet, worauf im tschechischen Schulfunk der Unterrichtsminister Dr. Karel Mák, im deutschen der Sektionschef im Schulministerium Dr. Müller kurze Ansprachen an die Schulkinder hielten. Auszüge aus der „Verkauften Braut“ und Rezitationen, beschlossen die tschechische Sendung; in der deutschen wurde nach der Ansprache der Marsch aus „Lannhäuser“ übertragen.

Eine Schuhmachervorlage? Das Handelsministerium hat dieser Tage nach Abschluß der im Laufe der Ferien gepflogenen Erhebungen eine Vorlage zum Schutz des Schuhmachergewerbes ausgearbeitet. Die definitive Redaktion der Vorlage für das interministerielle Verfahren soll schon in den nächsten Tagen erfolgen. Die Vorlage soll auch das Schneidergewerbe einschließen, das in vieler Hinsicht durch die Konkurrenz der Fabriken ebenso betroffen wird wie die Schuhmacher. — Eine Stellungnahme wird man sich wohl bis zum Bekanntwerden der Einzelheiten der geplanten Regelung vorbehalten müssen.

45
FRITZ ROSENFELD:
Jagd nach Axjutta
EIN ROMAN ZWISCHEN TRAUM UND TAG
Denn ich verdurste, wenn ich das Wasser dieses Gartens nicht wieder trinke, denn ich verbrenne, wenn mich der Hauch dieses Haars nicht wieder küßt. . . .
Katta senkte den Kopf. Sie trug das Kleid der Krieger: und so war ihre Stimme fest, als sie sagte:
„Ich werde alle Menschen fragen, die ich kenne, und werde Reiter in die Berge senden, um Kunde einzuholen von deinem Garten und von der hellen Frau.“
Dann aber wurde ihre Stimme tonlos, als hätte sie alle Kraft verbraucht in diesen Worten, bitter stieg es in ihre Kehle, und ein Schleier verbitterter Tränen sank über die Landschaft. Sie gab Befehl, fluchaufwärts zu rücken. Die Knechte legten sich in die Riemen, das Wasser spritzte auf silberne Gebäude ließ es für Augenblicke aufwachen, die gleich wieder versanken. Eintönig sangen die Ruder durch den sinkenden Tag. So schwer lag der Ton der Ruder in den Ohren, wenn die Gedanken kreisten über die Schneelligkeit eines Harbvogels und das Blut hochschob, wie geheftes Bild vor dem Jäger dahinjagt. Betäubend war dieser ewige Wellenschlag, man mußte die Augen schließen, um sich ihm ganz hinzugeben, er war ein gnadloser Herr.
Als das Schiff vor Asan lag, wurde Pal in sein Gemach getragen. Es war die erste Nacht, die er traumlos und ruhig schlief.
Katta aber fragte noch am gleichen Abend den Vater, ob er von dem Garten wüßte und den

Brunnen und dem Gong. Der Vater rief alle seine Mäte zusammen und sie berichteten, was sie von Wandereken und Märchenzählern seit Generationen über den Garten erfahren hatten.
Es sei ein Zauber Garten, sagten die einen, in dem der Fürst der Berge seine Menschen schlächter von Dämonen peitschen ließ, um ihnen den letzten Rest Mitleid auszutreiben. Es sei der Garten, sagten die anderen, durch den die Straße der Toten führe, jener Weg vom goldenen Tor des Sonnenunterganges zum schwarzen Tor des Sonnenaufganges. Und niemand erblicke den Garten wieder, der in ihm gelebt und ihn verlassen. Die einen wußten von dem Gong, der über dem Garten donnerte, zehn Klaven bewegten den schweren Hammer, der unaufhörlich wider eine Riesenschleibe aus Metall schlug. Die anderen wußten von den Brunnen, aus denen Milch floss, die Milch von tausend Kühen werde täglich in die Röhre dieser Brunnen gegossen. Die dritten wußten von dem Berg, der den Garten erbaut, und der ein böses Ende genommen in den Kerker von Uleika. Von einem Mädchen aber wußte niemand zu erzählen. Viele Mädchen gab es in dem Garten, aber weder der Name der Mädchen noch der Name des Gartens war bekannt.
Als in der Mitte der Nacht Katta mit ihrem Vater an einem der großen Fenster saß, von denen der Blick weit hinausschweifen konnte über die Mauern der Stadt, über die Steppe und über den silberschimmernden Fluß, nahm Gulagu das Gespräch wieder auf.
„Viele erzählen von diesem Garten,“ sagte er, „aber jeder berichtet etwas anderes. Viele sind vorübergekommen, und viele haben den Gong gehört, viele wollen in den Augen der toten Affasinen das Bild des Gartens gesehen haben, denn wer in diesem Garten gelebt und stirbt, trägt das Bild seiner Bäume und Paläste in den Augen. Mit eigenen Augen aber hat ihn niemand gesehen.“
„Es soll ein Mädchen dort sein, mit hellen

Haaren. Axjutta heißt es, der Fremde ruft den Namen, wenn er siebert.“
„Es sind viele Mädchen dort, gefauste und gefangene. Auch Töchter unseres Landes sind dort, die in die Hände Ala Eddins fielen.“
Katta schlief nicht in dieser Nacht. Wo mochte der Garten sein, in dem die Frau mit den hellen Haaren lebte? Und wie mochte die Frau sein, die der Fremde im Wachen und im Träumen rief. . . .
Seltsames geschah in dieser Nacht: Zwei Menschen, eine Frau im Kleid des Kriegers und ein müder Mann mit grauen Schläfen, mit fiebrigem Blick, sahen den gleichen Garten vor sich. Der Mann sah ihn, wie Blinde, die einst sehend waren, der Dinge sich erinnern, die ihr Auge trank, die Frau sah ihn, wie Blinde, die nie das Licht der Augen hatten, sich die Dinge ausmalen, von denen die Sehenden immer erzählen. Und der Garten, den Katta sah, war schöner als der Garten, den Pal sah, denn in den Augen der Blindgeborenen wuchsen alle Dinge weit über ihr Maß hinaus. Aber in diesem Garten fehlte die Frau, die seine Seele war und seine Vollendung. Es fehlte die Frau, nach der Pal immer schrie: sie hatte keinen Platz in Kattas Gedanken und in ihrem Herz.
Vor dem Khan der Tataren und seinem Rat stand Pal: gefesselt, wieder ein Gefangener.
„Ich werde dir nicht sagen, wo die Affasinen haufen, noch wo ihr Fürst haust.“
„Dann werden wir dich foltern, mit Feuer und mit Eisen. Die glühenden Lanzten werden deine Junge lösen.“
„Ich werde nicht sprechen, auch wenn du mir die Augen raubst und das Licht des Tages. Ich werde nicht sprechen, auch wenn du meinen Leib zerreiht mit der Kraft von hundert Pferden.“
In der letzten Reihe der Krieger stand Katta: kein Auge ließ sie von Pal. Nun stammte er wieder wie ein Junger, nun brannten Feuer in seinen Wunden und Kraft in seiner hochgeredeten Gestalt.

„Ich werde nicht sprechen.“ sagte er zu Gulagu und seinen Mäten. „Aber wenn du mir ein Heer gibst, will ich es gegen die Affasinen führen, und sie zerstampeln, wie Ala Eddin die Städte und Reiche zerstampelte.“
Da horchte der Khan auf und seine Mäte stredten die Köpfe zusammen. Ein Spion der Affasinen, der das Tatarenheer in die Irre führen will, in die weglassige Steppe oder in die Wildnis der Gebirge. Ein Verräter, der sich einschließen unter der Maske der Schwäche, um den letzten Schlag gegen Gulagu Reich zu führen?
Lange währte es, ehe Gulagu eine Antwort zu geben vermochte. Kattas Augen lagen auf ihm, sie baten, sie waren groß und strahlten. Aber Weiheraugen strahlten bald, Weiheraugen strahlten immer, wenn einer aus der Fremde kam, der auf dem Weg nach Kirgendsland war.
Ein Herrscher des Friedens war kein großer Krieger. Aufrichtige, offene Rede liebte er, nicht List und Verschlagenheit, noch jene kunstvoll gefügten Sätze, hinter denen ein doppelter Sinn sich verbarg.
Darum erhob er sich von seinem Sitz, groß stand er da. Khan der Tataren, mit Macht umkleidet und dem Ruhm eines alten Geschlechtes. Aber sein Wort war klein und die Mäte lächelten, als sie es vernahmen:
„Hat Roecu Eddin dich gesandt, der Fürst der Berge, daß du Verrat in die Mauern meiner Stadt trägst?“
Da lächelte auch Pal.
„Du vertraust mir nicht, Fürst. Ich kam als dein Gefangener, dein Gefangener bin ich. Nie sah mein Aug Roecu Eddin, und in das Aug seines Vaters blickte es nur mit Haß. Ich kämpfte im Heer der Affasinen, aber nicht öfter habe ich mein Schwert erhoben, als Finger an meiner Hand sind, und nur einmal noch will ich es erheben, um den Sohn dessen zu treffen, der mein Leben vernichtet hat.“
(Fortsetzung folgt.)

Feiger Ueberfall auf Saarbrückener Sozialdemokraten

Saarbrücken, 7. September. In der Nacht auf Donnerstag wurden fünf sozialistische Bergarbeiter von etwa 30 Personen überfallen. Zwei Bergarbeiter wurden mit Gummiknüppeln und Eisenstangen verletzt, so daß sie bewußtlos am Platze liegen blieben. Unter den verletzten Bergarbeitern befindet sich der Führer der sozialdemokratischen Partei in Ebersberg, Becker, der schon im Jänner vorigen Jahres in ähnlicher Weise überfallen wurde. Damals hatten ihm die Angreifer ein Bein zertrümmert.

Vor weiteren Meuchelmorden?

Der „Manchester Guardian“ nimmt zu der Lage im Saargebiet und den Möglichkeiten der nächsten Entwicklung wie folgt Stellung: „... Aber was geschieht, wenn die feindliche Mehrheit eine Mehrheit zu werden droht? Der Verlust der Saar würde für Deutschland eine Katastrophe bedeuten, aber für die Diktatur (die bei weitem nicht dasselbe ist wie Deutschland) würde die Tatsache der feindlichen Mehrheit als solche eine größere Katastrophe bedeuten, als der bloße Verlust des Gebietes. Die Diktatur kann den Verlust des Saargebietes ertragen, aber sie kann den Verlust durch eine ablehnende deutsche Abstimmung nicht ertragen, die für sie gleichbedeutend wäre mit einem Verlust, für den Hitler selbst verantwortlich ist. Es ist zweifelhaft, ob selbst die deutsche Öffentlichkeit dieser Tatsache blind gegenüberstehen würde. Wenn es wahrscheinlich erscheint, daß die Abstimmung über 50 Prozent feindlicher Stimmen aufweisen wird, werden Unruhen als Mittel der Umgehung der Abstimmung vom Standpunkt Hitlers eine politische Notwendigkeit geworden sein.“ Der „Manchester Guardian“ hält es für durchaus möglich, daß im Verfolg dieser Taktik Meuchelmorde an führenden politischen Persönlichkeiten des Saargebietes verübt werden. „Die öffentliche Meinung an der Saar und in Deutschland wird in gleicher Weise gegen Mag Braun, den Führer der Saarsozialisten, und gegen Johann Hoffmann, den Redakteur der katholischen „Neuen Saarpfost“ aufgehetzt, der selbstverständlich wahrheitswidrig, als „Landsverräter“ in der „Saarumschau“ vom 11. August angeprangert wurde. Es ist nicht nur diese Zielsetzung einer verheerenden Propaganda, die droht, daß die Saar ein zweites Oesterreich wird.“

Die „Kunst der Massenbeherrschung“

Rürnberg, 7. September. „Ueber Propaganda und Aufklärung als Voraussetzung praktischer Arbeit auf zahlreichen Gebieten“ sprach gestern Minister Goebbels auf dem nationalsozialistischen Reichsparteitag. Er beschäftigte sich dabei sehr ausführlich mit dem Wesen und den Aufgaben der modernen Propaganda und erklärte, eine gute Propaganda brauche die Wahrheit nicht zu scheuen, es handle sich nur darum, dem Volke die Wahrheit vorzustellen zu machen. Deutschland habe es in der Kunst der Massenbeherrschung sehr weit gebracht, der gegenüber ähnliche Versuche in anderen Ländern flüchtig wirken.

SA-Mann Kruse

Paris. SA-Mann Kruse, aus dem Stabe Röhm's und dessen persönlicher Diener während mehrerer Jahre, hat vor einiger Zeit in der „Deutschen Freiheit“ einen Brief an den Reichspräsidenten Hindenburg veröffentlicht und darin die letzten Geheimnisse der Brandstiftung des Reichstagsgebäudes aufgedeckt. Er hat alle an dem Verbrechen Beteiligten einschließlich Röhm und Heines mit Namen aufgeführt und nachgewiesen, daß die Brandstiftung aus dem Palais des Reichspräsidenten Goerring erfolgt ist.

Kruse stellt ferner unter Beweis, daß alle an der Brandstiftung Beteiligten „im Zuge der Säuberungsaktion“ am 30. Juni als gefährliche Mitwisser ermordet worden sind. Er allein sei entkommen. In seinem Brief sollen sich die seit mehreren Jahren geführten Tagebücher Röhm's und zahlreiche Geheimakten befinden, darunter in Original Nordbefehle gegen der NSDAP. mißliebige Personen.

Nun teilt der berühmte amerikanische Anwalt Hans als Mitglied der Internationalen Untersuchungskommission über den Reichstagsbrand mit, daß die amerikanischen Mitglieder der Kommission in Kürze den SA-Mann Kruse in einer öffentlichen Sitzung verhören werden.

Starke Sowjetflotte in Wladiwostok

Tokio, 7. September. Den bei der halbamtlichen japanischen Agentur „Reiga“ eingelangten Informationen zufolge, bauen die Sowjetbehörden in Wladiwostok, wo bereits 26 sowjetrussische Kriegsschiffe konzentriert sind, vier Unterseeboote.

Schlichtungsausschuß tagt

Weitere Ausdehnung des Streiks

New York, 7. September. Auf Veranlassung Roosevelts trat der Ausschuß der Schlichtung des Textilarbeiterstreiks am Freitag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Ausschuß gab bekannt, daß er baldmöglichst die Beratungen mit den Streikenden und den Arbeitgebern aufnehmen werde. Die Arbeitssekretärin Perkins drückte in einer Presseunterredung die Hoffnung aus, daß der Schlichtungsausschuß eine baldige Beendigung des Streiks erreichen werde.

Der Vorsitzende des Streikausschusses der Textilarbeiter Gorman und auch der Vorsitzende der Organisation der Textilfabrikbesitzer sprachen ihre Zustimmung zu dem Vorschlag aus, innerhalb der nächsten sechs Stunden mit der vom Präsidenten ernannten dreigliedrigen Vermittlungskommission zusammenzutreten.

Die Zahl der Streikenden hat am Freitag um etwa 30.000 zugenommen. Auch einige weitere Textilfabriken wurden geschlossen. Andererseits wurden mehrere geschlossene Fabriken unter dem Schutz der Fabrikantengarden wieder geöffnet.

Es liegen Anzeichen vor, daß sich verschiedene verwandte Industrien dem Ausstand anschließen werden, darunter etwa 30.000 Kunstseide- und Seidenarbeiter im Staate New Jersey.

Die Streikbewegung nahm heute einen ruhigen Verlauf. Die Arbeiterführer teilen mit, daß die sechs Textilarbeiter, die bei den gestrigen Zusammenstößen getötet wurden, morgen in feierlicher Weise beigesetzt werden.

Hinter den Kulissen der Rüstungsindustrie

Korruption — Bestechung — Kriegshetze

Washington, 7. September. Die vom Senatsauschuß am Donnerstag fortgesetzten Verhöre über die amerikanische Rüstungsindustrie ergaben, daß die amerikanische Electric Boat Company, die gleichsam das nordamerikanische Monopol für den Bau von U-Booten ist, weitreichende Geschäftsabkommen mit ähnlichen Firmen in Frankreich, Italien, England, Japan, Belgien, Holland, Norwegen und Spanien besitzt. Ferner wurde festgestellt, daß diese Firma im Jahre 1916 unter Verletzung der Neutralität und entgegen dem Verbot des Staatsdepartements vier Boote für die italienische Flotte in Kanada bauen ließ.

Der Electric Boat Co. gelang es im Jahre 1928, zwei Vertrauensleute in den wichtigen Geschäftsordnungsausschuß des Repräsentantenhauses hineinzubringen.

Weiters wurde auf Grund der Geschäfts-

korrespondenz der Electric Boat Co. festgestellt, daß der Generaldirektor und der Generalsekretär des französischen Werftkonzerns „Benhoet“ im Jahre 1922 je 50.000 Dollar für einen U-Boot-Auftrag forderten, und daß der Leiter der Auslandsabteilung dieses Konzerns sowie der Herausgeber des französischen Magazins „Moniteur de la Flotte“ je 33.333 Francs Schmiergelder beanspruchten. — Die Verhandlungen am Donnerstag Vormittag ergaben, daß die Rüstungskonzerne Hunderttausende von Dollars für U-Boot-Aufträge Argentiniens sowie zur Verstärkung der argentinischen Presse zahlten.

Das Ausschußmitglied Senator Rye stellte den Beweis dafür in Aussicht, daß Rüstungsagenten während der Panamerika-Konferenz in Montevideo die Friedensbemühungen im Gran Chaco-Konflikt durch riesige Rüstungsaufträge und eine ausgedehnte Propaganda hintertrieben hätten.

Die Aufgabe der Philosophie in der Gegenwart

Abschluß des Philosophenkongresses

Der gestrige letzte Tag des Prager Internationalen Philosophenkongresses vereinte am Vormittag noch einmal die größte Zahl der Teilnehmer in einer Plenarsitzung, in der — unter dem Vorsitz des Prager deutschen Professors Oskar Kraus — über die Aufgabe der Philosophie in der Gegenwart gesprochen wurde. Als erster Redner dieser Sitzung war Benedetto Croce vorgezogen, der als die stärkste geistige Potenz des zeitlichen Italiens gilt, aber seit einiger Zeit bei Mussolini in Ungnade gefallen ist. Zum Bedauern der Zuhörer war Croce jedoch nicht erschienen — und die faschistische Exzellenz Dr. Stefanoni konnte den Redenden mit der vagen Behauptung, daß die kritische Philosophie das konstruktive Denken hemme und zugunsten eines neuen Realismus überwinden werden müsse, nicht ersehen. Stärkeren Eindruck machte die Rede des früheren Hallenser Philosophen Emil Litt (der jetzt der Prager deutschen Universität angehört) über die „Selbstverwirklichung der Philosophie“. Denn in dieser Rede wurde ein klares Bekenntnis abgelegt: ein Bekenntnis gegen die Verflachung der Philosophie, gegen den Formalismus, gegen die logistische Auflockerung der Logik, aber auch gegen die Unterordnung der Philosophie unter die Mächte und Fragen des aktuellen Lebens. Litt erkennt der Philosophie — heute wie immer — nur diese eine Aufgabe zu: sich selbst zu verwirklichen

in vorurteilslosem und verpflichtendem Erkennen. Die Philosophie könne ihre Erkenntnisse nicht durch Experimente beweisen — sie könne nichts anderes als sich in der Haltung der Philosophen bewähren, die nach ihrer Lehre leben müssen. Denn wie die Kunst sich im großen Künstler dokumentiere, so verkörpere sich die Philosophie in den großen Philosophengestalten aller Zeiten. Die Lehren der Philosophen mögen verschieden sein: gemeinsam aber müssen allen wahren Philosophen die Fernhaltung von Eitelkeit, Rechthaberei und Heißheit sein. Und Litt schloß mit der These, daß der Mut zur Vernunft die Voraussetzung aller Philosophie und in der Gegenwart ihre besondere Aufgabe sei.

Während Litt also die Mission der Philosophie darin sieht, daß sie im Philosophen ein Vorbild erkennender und überzeugungstreuer Menschlichkeit hervorbringt, fragten die Redner in der Debatte zumeist nach der Möglichkeit, von der Philosophie aus die Menschheit und damit das Zeitgeschehen direkt zu beeinflussen. Bemerkenswert war die Äußerung des greisen Leipziger Philosophen Hans Driesch, des bekannten Begründers der vitalistischen Naturauffassung. Offenbar unter dem Eindruck der deutschen Katastrophe meinte er, daß es nicht genüge, die Einsichten der Menschen zu beeinflussen; man müsse das Unbewußte in ihnen erfassen, wenn man auf



sie wirken wolle — und er bezeichnete es als eine dringende Gegenwartsaufgabe der Philosophie, die Methode der suggestiven Beeinflussung zu studieren und anzuwenden.

Die Debatte zeigte im übrigen, daß es innerhalb der Philosophie sehr verschiedene Meinungen darüber gibt, was Philosophie überhaupt sei, und daß in dieser Wissenschaft, die von manchen Philosophen als Wissenschaft nicht anerkannt wird und die ihre eigenen Voraussetzungen immer wieder in Frage stellt, heute weniger als je eine Summe der geltenden Erkenntnisse gezogen werden kann. Immerhin kann der Teilnehmer dieses Philosophenkongresses feststellen, daß sich das Festhalten an der kritischen Erkenntnis und an der Vernunft gegenüber den Ansprüchen religiöser und diktatorischer Dogmen behauptet hat.

Für den Sozialisten war es interessant zu bemerken, wie die Diskussion über die Krise der Demokratie sich zu einer Kritik des Liberalismus einerseits und der faschistischen Romantik andererseits zuspitzte. Für den Marxisten war es aufschlußreich, die modernen kritischen Argumente gegen den Materialismus und die strenge Naturgesetzmäßigkeit von den Vitalisten und den Sozialisten zu hören.

Für den Deutschen war es lehrreich mitzuerleben, wie der Trupp der hitlerischen Philosophen nichts anderes als seine Gleichschaltung beweisen konnte und sich bald geschlagen aus allen Debatten zurückzog, während das große Erbe der deutschen Philosophie von Franzosen und Polen aufgenommen, von Auslandsdeutschen und Emigranten verteidigt und weiterentwickelt wurde. Für den Anhänger internationaler Zusammenarbeit schließlich war dieser internationale Kongress, der trotz aller Gegensätze in der Atmosphäre sachlicher Auseinandersetzung verlief, in dem die Vertreter vieler Nationen die gemeinsamen Probleme der Menschheit diskutierten und in dem Deutsche, Franzosen, Polen und Tschechen sich auf den „regierenden Philosophen“ Masaryk beriefen, eine Genugtuung in einer Zeit, in der nationalistischer Wahn die Welt in neues Verderben stürzen will.

Die Kommunistenschande von Dachau

Die „rote Fahne“ bezeichnet unseren Bericht über das schändliche Verhalten der Kommunisten gegen sozialdemokratische Mitkäftlinge im Konzentrationslager Dachau als „Verleumdung“. Die Herren sollen den Mund nicht zu voll nehmen. Der Verfasser des von uns zitierten Berichtes ist der Genosse Friedrich Ellert, zuletzt Parteisekretär in Weiden an der Böhmerwaldgrenze. Genosse Ellert, der selbst fürchterliche Spuren der erlittenen Mißhandlungen aufweist, wird den Kommunisten für seinen Tatsachenbericht zu jeder Zeit Rede und Antwort stehen.

Nach dem Erscheinen des von uns angeführten Buches über die deutschen Konzentrationslager werden die Kommunisten Gelegenheit haben, das schändliche Verhalten ihrer Leute gegenüber eingekerkerten Sozialdemokraten vor der Arbeiteröffentlichkeit zu rechtfertigen.

Heinrich Holec

Zwei Autobiographien kenne ich, die den Titel „Unterwegs“ tragen. Die eine schrieb der Abenteurer und spätere Reiseschriftsteller Gaye. Sie ist viel gelesen worden, denn sie erzählt von erlebnisreicher Seefahrt und Trampeln in amerikanischen Westeilen. Die andere schrieb der Arbeiter und spätere sozialdemokratische Redakteur Heinrich Holec, unser Landsmann, dessen unerwarteter Tod uns gestern gemeldet wurde. Diese Autobiographie ist nicht so reizvoll wie die erste. Sie führt nicht in weite Fernen, erzählt nur von einem proletarischen Leben in Böhmen und in Deutschland. Da gibt es keine Abenteuer, aus denen sich spannende Kurzgeschichten machen lassen. — nur die alltäglichen schmerzlichen Abenteuer des Hungerns, des Arbeitens, des Arbeitens und des Lernens. Das aber macht diese Autobiographie zu einer für viele proletarische Schicksale typischen. Ähnliches haben viele tausende Arbeiter erlebt. So wie Heinrich Holec sind sie auf der Suche nach Arbeit und auf der Suche nach Wissen durch die deutschen Lande und durch ihr Leben gezogen. Das aber macht diese Biographie zu einer für den Kulturforscher interessanten und wichtigen. Besonders in Verbindung mit der Biographie, die Heinrichs Vater Wenzel Holec schrieb, den „Lebensgang eines tschechisch-deutschen Handarbeiters“.

Wenzel Holec schilderte in seinem Buche das proletarische Leben in Nordböhmen in der Frühzeit der Arbeiterbewegung. Noch macht die Arbeiterklasse erst die ersten tastenden Schritte, treibt sie erst ihre gefühlsmäßige Solidarität, noch nicht Klassenbewußtsein, zu den ersten Organisationsversuchen. Heinrich Holec wächst schon hinein in die Zeit der erstarkenden Arbeiterorganisationen, des werdenden Selbstbewußtseins des Proletariats. Erfasste sein Vater den Sozialismus nur mit dem Gefühl, ist er noch nicht frei von nationalistischen Ressentiments (er war ein nach Nordböhmen verpöngter Tscheche), so wird für seinen Sohn der Marxismus zum Lebensführer. Wie hart aber muß er sich sein Wissen erarbeiten! Und doch erzählt er in seinem Buche ohne Bitterkeit davon, es liegt eher ein Glanz schlichter Fröhlichkeit auf dieser einfachen, aber eindringlichen Erzählung.

Die Lust zum Erzählen und die Begabung zum Schreiben hat Heinrich Holec von seinem Vater ererbt. Sein Können offenbarte sich am schönsten in den vielen sozialen Skizzen, die er in den Arbeiterblättern veröffentlichte. Eine Anzahl dieser Skizzen erschien gesammelt in dem Bände „Der graue Film“. — Kein proletarischer Schriftsteller kann nur Schriftsteller sein, kaum einer will es. Sie sind organisatorisch und agitatorisch tätig, viel von ihrer Zeit und ihrer Kraft wird verschlungen von der Kleinarbeit für Partei und Gewerkschaften. Das ist ja auch die Ursache,

warum nur wenige voll ansreifen. Auch Heinrich Holec war für die Arbeiterbewegung tätig, war zuletzt Redakteur eines Wiener Gewerkschaftsblattes. Auch Heinrich Holec vermochte uns deshalb als Schriftsteller nicht alles zu geben, was er seiner Begabung nach uns hätte schenken können.

Während des Krieges war Holec Redakteur unseres Ausflieger Parteiblattes. Sein gar nicht patriotischer Nachruf für Kaiser Franz Josef gab den Vorwand für das Verbot des Blattes. Holec mußte Ausflieger verlassen.

Immer aber blieb er seiner Heimat und der Arbeiterbewegung in den Sudetenländern verbunden. Der deutschen und der tschechischen. Seiner Herkunft nach war ja dieser deutsche Schriftsteller ein Tscheche. Und diese enge Verbundenheit mit uns läßt uns seinen frühen Tod so schmerzlich empfinden, als den Verlust eines lieben Freundes.

Er war kein Großer. Er war und wollte nichts anderes sein als der einfache proletarische Erzähler. Von uns, von unserem Leben, unseren Schicksalen hat er erzählt. Das hat ihn uns lieb und wert gemacht. Mancher von uns wird, so am schönsten den Freund ehrend, nach einem der beiden schmalen Bände greifen und sinnend darin blättern und die eine oder andere Skizze lesen. Und stille Grüße nach Wien senden. Abschiednehmend von einem Kameraden, der unser und der österreichischen Arbeiter treuer Genosse war.

Tagesneuligkeiten

Henlein-Sitleristen im „Kampf“ gegen einen sozialdemokratischen Vertrauensmann

Strafwürdige Lausbübereien

Unsere „Zukunft“ berichtet über folgenden Fall, der sich unmittelbar an der bayerischen Grenze, auf der sogenannten Schönbene, dem Plateau von Fürstenthut zugehörig hat:

Dort leben darüben die Holzhauser, die kaum 30 volle Tage Waldarbeit jährlich zusammenbringen. Sie bemühen sich in rastloser Arbeit, dem fargen Boden, der nichts als Kartoffeln und etwas Hafer hervorbringt, den bescheidensten Lebensunterhalt abzurufen. Die Pachtgrundeinlösung von 1919/1920 brachte den meisten Bewohnern wenigstens eine bescheidene wirtschaftliche Unabhängigkeit, die sie bis zu diesem Zeitpunkt niemals befehlen hatten. Die Sozialdemokratie, der das Verdienst der Pachtgrundeinlösung gebührt, hat damit der deutschen Grenzbevölkerung den größten Dienst erwiesen.

Der vom Dritten Reich aus geführte Haß gegen Andersdenkende trägt nun auch in Fürstenthut seine Früchte, wovon unser Vertrauensmann, Genosse Hermann Strunz, so manches erzählen kann. Ihm haben die Henlein-Leute alias Sitler-Anhänger in beispiellos gemeiner Weise mitgespielt, obwohl gerade er sich unablässig bemühte, wirtschaftliche und soziale Unterstützung für Fürstenthut zu erwirken. Den Anfang machten die Feinde des Genossen Strunz damit, daß sie

feinen beim Militär dienenden Sohn durch Anzeigen bei den zuständigen Stellen staatsfeindlicher Umtriebe und Äußerungen beschuldigten. Als diese Lumperei infolge ihrer Haltlosigkeit zusammenbrach, steckten sie eines nachts auf seiner Wiese an zahlreichen Stellen abgebrochene Regenstirnmützen in den Erdboden, damit Genosse Strunz beim Mähen seine Sense unbrauchbar machen oder damit durch ein Stück davon sein Vieh zugrunde gehen sollte. Allerdings kamen auch diesmal die Nazis-Lausbuben nicht ans Ziel, denn Genosse Strunz merkte diese neue Vöberei rechtzeitig. Deshalb fingen sie auf weitere Nähe und wiederum des Nachts verwüstete man ihm das halbe Kartoffelfeld, indem man das Kraut samt der unreifen Frucht herausriß und liegen ließ. Der dem Genossen Strunz dadurch verursachte Schaden beträgt rund 500. Diese Schädigung setzte man fort, als dem Genossen Strunz, natürlich wieder in der Nacht, sein langer Hafererstaumpf und herabgerissen wurde. Neuerlich ein Schaden von 300!

Das zitierte Blatt knüpft an diesen empörenden Bericht sehr treffliche Bemerkungen über den Charakter der „sudetendeutschen Volksgemeinschaft“, von der die Henlein-Sitleristen so gerne reden, und mahnt die kompetenten Stellen, gegen die Lausbuben, die einen politischen Gegner durch die Vernichtung seiner Existenz niederringen wollen, energisch vorzugehen.

Krankenhaus-Schande in Preßburg

Die beschämende und oft empörende Anzulanglichkeit der Krankenhaus-Pflege gehört bekanntlich zu den traurigsten Kapiteln unseres öffentlichen Lebens. Und man wundert sich eigentlich — wenn man beispielsweise die Zustände in Prag kennt — wenn man über jene im Staatskrankenhaus zu Preßburg folgendes liest (in unserem Parteiblatt dort):

Die meisten Patienten der chirurgischen Abteilung — natürlich in der dritten Verpflegungskategorie — müssen wegen Platzmangel ihr Bett mit einem anderen Patienten teilen. Wenn ein Patient eingeliefert wird, so muß er die erste Nacht in einem Lehnstuhl verbringen, oder mit einer Tragbahre vorlieb nehmen. Bei leichteren Operationen müssen die Patienten zwei Tage nach der Operation ihr Bett mit einem Gleichfalls vor kurzer Zeit Operierten teilen. Es wird nicht gefragt, ob es der Gesundheitszustand der Patienten zuläßt. Wie qualvoll dieser Zustand ist, kann man sich vorstellen, wenn man bedenkt, daß sich keiner der Patienten im Bett rühren darf, um nicht dem anderen Schmerzen zu bereiten.

In Preßburg hört man schon seit Jahr und Tag von der Absicht, ein neues Krankenhaus zu schaffen. Die Ausführung dieses Planes scheitert jedoch immer wieder — wie und versichert wird — an der schlechten finanziellen Lage der Stadtgemeinde. Es wäre die Aufgabe der Stadtgemeinde Preßburgs, endlich einmal Mittel und Wege zu finden, damit diese Schande der Hauptstadt in der Slowakei beseitigt wird.

Der Meinung sind wir auch. Und wie denkt darüber Herr Spina, der Gesundheitsminister?

Ein Unglück kommt selten allein!

Mit diesem Satz beginnt bezeichnenderweise eine „Zukunft“-Meldung aus Winterberg über die Tatsache, daß dort der arbeitslose Tagelöhner Johann Mühlbeck von seiner Frau mit

Marienbader Kurdirektor des Betruges angeklagt

Beim Kreisgericht in Eger wurde von mehreren Bürgern Marienbads ein Strafantrag gegen den seit Frühjahr dieses Jahres suspendierten Kurdirektor Frischwappacher eingereicht.

Dem Strafantrag liegen mehrere Motive zugrunde, die Schwappachers Amtstätigkeit während der seit 1928 verflorenen Jahre zu suchen sind. Das Hauptmotiv des Strafantrages bildet die fortgesetzte Unterschlagung von Geldern, die aus dem Verlag der im Jahre 1932 wegen Unrentabilität aufgelassenen „Kurzeitung“ und aus dem Verlag eines Goethe-Gedenkbuches erlossen sein sollen. Der Strafantrag weist darauf hin, daß der „Kurzeitungs-Stand“ die städtische Disziplinarkommission, den Stadtrat und das Stadtverordneten-Kollegium schon beinahe drei Jahre beschäftigte und nach wiederholten Interventionen interessierter Stadtverordneter erst im heutigen Frühjahr das Stadtverordnetenkollegium dazu bewog, Kurdirektor Schwappacher bis zur Klarstellung seines Falles zu suspendieren. Aus dem weiteren Wortlaut des Strafantrages geht hervor, daß Kurdirektor Schwappacher die im Verlag der Stadtgemeinde

Marienbad bis zum Jahre 1932, und zwar alljährlich in der Zeit von Mai bis September, erschiene „Kurzeitung“ redigierte und für seine redaktionelle Tätigkeit 2000 Kč monatlich aus dem Erlös der „Kurzeitung“ für sich zurückbehielt, was insofern widerrechtlich erfolgt wäre, als er hierzu durch keinen Kommunalbeschluß ermächtigt gewesen sei. Erst ein späterer Kommunalbeschluß hätte ein Schriftleitergehalt in der Höhe von 7000 Kč für fünf Sommermonate festgesetzt.

Der Strafantrag bietet aber auch Beweise dafür an, daß Kurdirektor

Schwappacher die aus dem Annoncengeschäft der „Kurzeitung“ erlossenen Gelder ganz oder teilweise dem städtischen Rentamt nicht abgeführt, diesem jedoch die für die Herstellung und die Expedition der „Kurzeitung“ erhaltenen Rechnungen zur Bezahlung zugewendet habe.

Außerdem legt der Strafantrag dem Kurdirektor Schwappacher zur Last, ungewöhnlich hohe Annoncenvermittlungsprovisionen — es werden u. a. 66% Prozent genannt — berechnet und den auf 50.000 Kč bis 60.000 Kč geschätzten Erlös aus dem Verlag eines Goethe-Gedenkbuches nicht abgeführt zu haben.

Brüder gegen Brüder

Uhorod. In der Gemeinde Zahor, Bezirk Sobrance in der östlichen Slowakei, lebten schon längere Zeit die beiden Brüder Jiri und Ondrej Cermak mit den Brüdern Jan und Stefan Korpa in Feindschaft, die gestern ihren Höhepunkt in einer Mausei erreichte, bei der die beiden Brüder Cermak mit Messer und Beil verletzt wurden. Als der ältere Cermak, Georg, sah, daß sein Bruder Ondrej sich verletzte, lief er zum Bohaus der Korpa und zündete es an. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Brüder Korpa wurden verhaftet und dem Kreisgericht in Uhorod eingeliefert, die Brüder Cermak wurden ins Uhoroder Krankenhaus übergeführt.

Ein drittes Mordgeständnis

Wien. In der Semmeringer Mordaffäre ist Donnerstag eine Wendung eingetreten. Es wurde ein Losalagenschein auf dem Semmering vorgenommen, welchem auch der Mörder Johann Fleischer beistand. Er brach am Grabe seiner Opfer zusammen und gestand, daß er auch den dritten Mord an der 17jährigen Verkäuferin Margarethe Dorfstätter verübt hat. Er sei an jenem Tage wildern gegangen und sei unterwegs der Dorfstätter begegnet. Er verspürte in diesem Moment „die zwingende Notwendigkeit, zu schießen“, ließ die Dorfstätter vorbeiziehen und feuerte von rückwärts einen Schuß gegen den Hinterkopf des Mädchens. Als die Dorfstätter sich dann noch rührte, gab er ihr einen zweiten Schuß in die Schläfe. Er habe sodann die Leiche vergraben. Seine Geliebte Anna Adler sei ganz ungeschuldig; sie habe keine Ahnung, daß er die Morde verübt habe.

Das gibt es auch noch! Nämlich ernsthafte, hochtrabende Lobhymnen auf den Segen des Kapitalismus. In einer Zeit, da sich die abgebrühtesten Söldlinge des Kapitals, wenn sie den Segen der bestehenden Ordnung verteidigen sollen, in Maulfänger verkrüppeln, und noch die Unternehmersekretäre ihre Reden mit ausgelassenen sozialistischen Redensarten schmücken, weil sie sonst Belächler fürchten müssen, schreibt im „Prager Börsen-Courier“, dem Organ des Finanz- und Monopolkapitals ein Herr Robert Lann unter dem Titel „Warum schwiegen die Philosophen in Prag?“ unter anderem (und nach Anrufung aller möglichen Kronzeugen von Plato bis zu Professor Engländer) folgendes:

Daß dem kapitalistischen System einmündende Kräfte innewohnen, die wir nicht erkennen, die aber wirken und immer wieder die Gesundheit des Wirtschaftskörpers herstellen, die automatisch wirken, wie z. B. das Gesetz von Angebot und Nachfrage, die Sauberkraft des Zinses, die überwältigende Mechanik der Krisen, die die Menschheit zu immer höherem Aufstieg führen, all das ist unbestreitbar. Diese dem System innewohnenden natürlichen Kräfte wurden gerade in den letzten Jahren durch Planwirtschaft gestört. Daher auch die schmerzlichen Misserfolge!

Leider hätten aber die Philosophen kein Wort zur Verteidigung des Kapitalismus, keines über seine „kosmischen Kräfte“ verloren.

Die kapitalistischen Grundgesetze streben einer harmonischen Harmonie zu und die Kapitalisten unserer Zeit wären dem Kongreß dankbar gewesen, wenn er sich mit dieser Materie befaßt hätte, zumal man den Kapitalismus täglich aufs Neue testet.

Es fragt sich noch, ob die Kapitalisten dankbar gewesen wären. Denn die Philosophen, die ernsthaft über die kosmischen Kräfte des Kapitalismus — nicht vielleicht über seine kosmischen — gesprochen hätten, wären mit Recht von

Russischer Stratosphärenballon explodiert



Der Stratosphärenballon „NEM“, dessen Hülle auf dem Prater-Flugfeld bei Moskau bei der Füllung zu einem neuen Stratosphärenflug durch eine Explosion vernichtet wurde. Die Gondel und die danebenstehende Besatzung blieben unverletzt. Der Ballon hatte vor einem Jahre mit einem Flug von 17.000 Metern einen Höhenweltrekord aufgestellt, der später durch einen anderen russischen Ballon überboten wurde.

Prag nach Böhme eskortiert worden. Dem Herrn Robert Lann aber wäre zu empfehlen, daß er sich einmal zur Auszahlungsstelle der Arbeitslosenunterstützung begibt und dort seine Theorien über den harmonischen Kapitalismus vorträgt. Dort fordere er und es wird ihm gegeben werden, ein voll und gerichtet Maß... Die Arbeitslosen werden sicher nicht schweigen!

Kinder spielen mit einer Kreuzotter... In der Nähe des Pilsener Zentralfriedhofes spielen Knaben eine Kreuzotter. Sie zwängen die Otter unterhalb des Kopfes in eine gespaltenen Rute. Das Reptil schien leblos zu sein. Im Scherz rief einer der Knaben seinem Spielkameraden Slinger zu, er möge seinen Finger in den Rachen der Kreuzotter stecken. Slinger kam der Aufforderung nach, doch hatte er kaum den Finger in den Rachen gesteckt, als er mit einem Aufschrei zurückfuhr, denn die Schlange hatte noch so viel Kraft, um den Knaben in den Finger zu beißen. Trotz sofortiger Hilfeleistung schwellte der Arm immer mehr an. Der Knabe mußte sofort in das Krankenhaus gebracht werden.

Wegen einer Zigarette angeschossen. Donnerstag gegen Mitternacht erschien der 27jährige Arbeiter Wenzel Wiesinger aus Prag-Žizkov auf dem Polizeikommissariate Libek und gab an, daß er kurz vorher beim Bahnübergang in Libek von einem unbekannten Manne größerer Statur mit einem verwilderten Barte um eine Zigarette angegangen worden sei. Als ihm Wiesinger diese verweigerte, zog der Unbekannte plötzlich einen Revolver und schoß Wiesinger in den linken Fuß. Wiesinger gab weiter an, vor Schmerzen das Bewußtsein verloren zu haben und während dieser Zeit noch um seine Tasche und Kette bestohlen worden zu sein.

Das Eisenbahnunglück auf dem Glasgower Hauptbahnhof am Donnerstag hat weitere Opfer gefordert. Zwei Frauen, ein Lokomotivheizer und ein Verwundeter sind Freitag früh im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Damit erhöht sich die Totenzahl auf sechs. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Es scheint sich um ein Versagen oder Schadhastwerden einer Kreuzungsweiche zu handeln.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen!

Sonntag:

Prag, Sender L.: 6.30: Gymnastik, 7: Konzert aus Karlsbad, 10: Klavierkonzert, 12.15: Militärkonzert, 17.30: Schallplatten, 17.55: Deutsche Sendung: Orchesterkonzert aus Brünn, 21: Orchesterkonzert, 22.20 Schallplatten, 22.30: Jazzorchester-Konzert. Sender S.: 14.30: Deutsche Sendung: Landwirtschaft, 14.45: Arbeitererhebung; Dr. Emil Franze: Philosophie und Arbeiterbewegung, 15: Lieber von Schubert, Strauß etc. — Brünn 10: Lieber von Tschaikowski, 17.55: Deutsche Sendung: — Mährische-Oraun 18: Orchesterkonzert, 17.55: Deutsche Sendung: Dr. Wackerberg: Aus Weifen durch West-Indien, 20: Klavierkonzert. — Preßburg 17.30: Nachmittagskonzert. —

Vom Braunauer Ländchen, seiner bewegten Vergangenheit und seiner Eigenart handelt die Sendung im Deutschen Schulfunk „Prag“ am 11. September um 11.05 Uhr. Das Lied „Spiel“ wurde von Fachlehrer Fris Kubo und Oberlehrer Rudolf Fischer ausgearbeitet, am Mikrophon sprechen und singen Braunauer.



Matuszka wird ausgeliefert

Schleifer Matuszka, der im September 1931 jenes grauenhafte Attentat auf den Schnellzug Wien-Budapest bei der ungarischen Ortschaft Batorbagh ausführte...

Schweres Autounglück bei Brünn

Auf der Olmücker Staatsstraße unweit von Slatina bei Brünn ereignete sich am Freitag um 22 Uhr ein großes Autounglück, wobei zwei Personen getötet und vier weitere Personen verletzt wurden.

Auf dem Iglauer Stadtbahnhof geriet am Freitag der 41jährige Verdieber Johann Wajer beim Rangieren eines Zuges unter einen Wagen...

Tödlicher Sturz vom Rad. Am Donnerstag nachts wurde in einem Straßengraben bei Neuhoflau der 30jährige, dergelt stellenlose Handlungsgehilfe Adolf Tilsch schwer verletzt und bewusstlos aufgefunden.

Im Kampf gegen das Schmugglertum, das in der Krise außerordentlich stark zugenommen hat, weil es oft die einzige, wenn auch gefährliche, Erwerbsmöglichkeit für viele Bewohner des Grenzgebietes bildet...

Männer mit Maschinengewehren. In North Bergen im Staate New Jersey überfielen sechs mit Maschinengewehren bewaffnete Banditen die Mannschaften der North Bergen Trust Company.

Höchste Nilflut seit 40 Jahren

London. Wie aus Kairo gemeldet wird, erlebt Ägypten gegenwärtig die höchste Nilflut seit mehr als 40 Jahren. Der Höhepunkt der Flut passiert gegenwärtig Kairo und der Wasserstand dürfte weitere zehn Tage lang auf der jetzigen Höhe bleiben.

Nach dem letzten Wetterbericht kann für die allernächsten Tage schönes Wetter und untertags fortschreitende Erwärmung erwartet werden.

Enge Zusammenarbeit

der nordischen Bruderparteien.

Während der Sozialismus in Mitteleuropa die schwersten Kämpfe mit schier übermächtigen Gegnern zu führen hat und in einer Reihe von Ländern in die Illegalität gedrängt wurde...

Vertreter der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen von Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden trafen in Stockholm am 17. und 18. August zu einer Konferenz zusammen...

Nach der einstimmigen Meinung der Konferenz geht aus den Berichten hervor, daß die Parteien und Gewerkschaften all dieser Länder völlig gleichartige Richtlinien verfolgen in bezug auf wichtige Fragen der Innenpolitik...

Es zeigte sich ferner, daß alle Parteien der gleichen Auffassung über den Kampf für die Erhaltung der Demokratie, der Volksherrschaft und der Volkssouveränität sind.

Da die norwegische Arbeiterpartei und die norwegische Gewerkschaft aber noch nicht der politischen und der gewerkschaftlichen Internationale angeschlossen sind...

Fragen internationaler Sozialpolitik

Ein Besuch im Internationalen Arbeitsamt

Genf, Ende August 1934.

Weniger als der Völkerverbund wurde von den politischen Krisen der letzten Jahre die Internationale Arbeitsorganisation berührt.

eine stabile Organisation

ist, mit deren Weiterbestand jeder rechnet. Die Bedeutung des Amtes wird in nächster Zukunft noch steigen. Eben sind die Vereinigten Staaten — die bisher nicht Mitglied des Völkerbundes sind — der Internationalen Arbeitsorganisation beigetreten...

Die Weltarbeitslosigkeit

Das Hauptaugenmerk des Arbeitsamtes ist gegenwärtig der Wirtschaftskrise zugewandt. Nach der neuesten bisher nicht veröffentlichten Statistik, die mir beim Besuch des Internationalen Arbeitsamtes zur Verfügung gestellt wurde...

Das Internationale Arbeitsamt beschäftigt sich gegenwärtig auch intensiv damit, einen Ausdruck finden, sondern muß in der Form der Konferenzen über soziale, wirtschaftliche und politische Fragen fortgesetzt werden.



Die neue Osram-D-Lampe mit dem Spardraht

Si jetzt überall in folgenden Typen erhältlich: 15, 25, 40, 65, 100, 125, 150 Dlm = Dekalumen. Auf der Verpackung und Lampe ist ihre Lichtleistung in Dekalumen — Dlm — und der Stromverbrauch in Watt, angegeben.

Verlangen Sie stets die stromsparende Osram-D-Lampe.



Mitteilungen aus dem Publikum.

Sind Sie geistig oder körperlich ermüdet? Massieren Sie Ihren Körper! Dies geschieht am erfolgreichsten mit unbedünntem Franzbranntwein Alpa.

Heute kommt der Zirkus!

Mit großer Spannung hat sein Kommen in den letzten Tagen im besonderen wohl unsere Jugend erwartet, was wir vollkommen verstehen können.

Seute früh wird die Neugierde unserer Jungen nun gestillt werden, denn schon in den ersten Morgenstunden werden die drei Sonderzüge mit den vielen Zirkuswagen in Prag ankommen...

Seute abends 7.15 Uhr beginnt als Auftakt der festlichen Premiere das Konzert, welches eine der beiden schneidigen Zirkuskapellen vor dem Zirkus geben wird.

Künstlicher Kautschuk. Der in Lenina rad aufgeführte Bau einer Fabrik zur Erzeugung einer neuen Art von künstlichem Kautschuk 'Sobbrona' ist nunmehr beendet.

Vergleich der Reallohne in den einzelnen Staaten

durchzuführen, wobei es sich zunächst um eines der schwierigsten Probleme der internationalen Sozialstatistik, nämlich um die Methode handelt, nach der der Vergleich durchgeführt werden soll.

Wohnungsverhältnisse der Arbeiter aller Länder

vor, wobei nicht nur auf den Wohn- und Luftraum, sondern auch auf die Einrichtung der Wohnungen Betracht genommen werden wird.

die Verkürzung der Arbeitszeit.

Das ist ein Problem, dessen Lösung nur nach Auseinandersetzung der beiden Interessenten, Unternehmern einerseits, Arbeitern und Angestellten andererseits gelöst werden kann.

PRAGER ZEITUNG

Ein Hoyer-Bericht nach Moskau

Wir lesen in der Moskauer „DZ“ folgenden „Bericht“:

Prag, 1. September. — Entgegen dem Polizeibericht fanden in Prag anlässlich des XX. Internationalen Jugendtages Demonstrationen der Arbeiterjugend statt. In der Nacht zum 1. September wurden auf einigen Türmen und Fassaden rote Fahnen gehisst. Die Feuerwehr erhielt von den Behörden den Auftrag, die Fahnen herunterzuholen, was ihr unter großen Schwierigkeiten gelang. In der Glasfabrik Anwald fanden Demonstrationen-Streiks statt, wobei die Arbeiter Protestmarchen gegen Faschismus und imperialistischen Krieg veranstalteten. Gestern abend demonstrierten einige hundert junge Arbeiter in den Straßen des Arbeiterviertels Březová unter Losungen gegen den imperialistischen Krieg und zur Verteidigung der UdSSR. Erst eine Stunde nach Beginn der Demonstration konnte die Polizei die Demonstranten zerstreuen. Die Polizei verhaftete zehn jugendliche Arbeiter, die aber von den Demonstranten befreit wurden.

Die Fernseh-Apparatur des Effi scheint mangelhaft zu arbeiten. Mit bloßem Auge und aus der Nähe betrachtet war nämlich von all dem in der „DZ“ mitgeteilten Gegebenheiten nicht das geringste zu bemerken.

Von den gewerblichen Fortbildungsschulen des Deutschen Handwerkervereines in Prag II. — 592, Smekty 22, 3. Stock. A) Zweifelhafte allgemeingewerbliche Fortbildungsschule für Lehrknaben und Lehrlinge gewerblicher Berufe. B) Zweifelhafte gastgewerbliche Fortbildungsschule für Lehrknaben des Gast- und Kaffeehausgewerbes. Einschreibungen im Sekretariat des Deutschen Handwerkervereines in Prag II., Smekty 22, 1. Stock, an Wochentagen von 8 bis 6 Uhr nachmittags bis zum 15. September l. J. Dauer des Schuljahres: 1. September bis 28. Juni.

Kunst und Wissen

Uraufführung in der Kleinen Bühne

„Troß und Tobby“

„Das Haus der tausend Nuancen“

Zu Beginn der Komödie, für die Norbert G. rai und Richard Arvay als Autoren zeichnen, wird der reichgewordene und als Privatmann lebende Clown Troß als ein richtiger Mann, ein geistiger, pedantischer und herrschaftlicher Geizhals eingeführt. Er macht seiner Hausdame, seiner Tochter Dorothy, seinem alten Partner Tobby und vor allem Tobbys Sohn Percy das Leben sauer, wirft seine Freunde aus dem Haus, zahlt in der Wirtschaft jeden Penny nach und seiner Tochter jeden Kuss. Die Folge davon ist, daß Tochter und Freunde ihn hintergehen und Dorothy ohne Wissen des Vaters Percy heiratet. Das dann erscheinende Baby wird dem Alten vor das Gartentor gelegt und er muß es wohl oder übel als Findelkind ins Haus nehmen. In der Folge — im zweiten Akt also, da dies geschieht — erweist sich bereits, daß Troß im Grunde ein guter Kerl ist. Im dritten wird es vollends deutlich. Er hat sich überzeugt, daß seine Freunde brave und sparsame Leute sind, er arbeitet wieder mit ihnen im Variété und als er endlich merkt, daß sie auch ohne ihn fortkommen, daß sie bereits hohe Vantonnas haben, geht er still davon. Während das Grammophon den Troß und Tobby-Marsch spielt und die Hausdame den alten Troß noch einmal ankufft, trifft ihn der Schlag.

In diese sentimentale Handlung, deren psychologische Primitivität und zugleich bübentechnische Komplexität aus der kurzen Inhaltsangabe kaum zu erkennen sein dürfte, sind eine Reihe ausgezeichneter Details, vor allem ein paar wirklich gute Clownereien eingebaut. Sie retten das Stück nicht nur vor dem Eingeständnis, sondern machen es, wenn gute Darsteller am Werke sind, zu einer sehenswerten Komödie, die noch gewinnen könnte, wenn der Regisseur mit ein paar Strichen an den toten Stellen nachhelfen wollte.

Die Darsteller sind gut, sie sind sogar ganz ausgezeichnet. Das gilt vor allem von Walter Taub, der den Troß unheimlich lebendig macht. Er verachtet auf naheliegende Späße und verknüpft vom ersten Auftreten an, einen gerablinia sich entrollenden Charakter zu zeichnen. Schon in dem bösenartigen alten Affen des ersten Aktes läßt er das Menschliche durchleuchten, wenn er von seiner harten Jugend erzählt; das Wiedererwachen des Clowns in dem misanthropischen Alten bereitet er geschickt vor, während er von dem lästigen Findelkind berichtet, von dem er sich doch so geduldig tyrannisieren läßt. In der großen Clownszene und wieder in der Sterbeszene hat er ganz große Augenblicke. Es wäre ein billiges Vergnügen gewesen, diese „Ballenberg“-Nolle nun in einer Ballenberg-Imitation zu spielen. Es ist lässlich, daß Walter Taub es nicht tut, sondern selbst die Aufgabe bewältigt.

Aber auch der gutmütige Tobby des Herrn Volker war ein Mädelchen. Der Darsteller erregt der naheliegenden Gefahr, einen kindlichen Schwächling zu spielen, und ließ die Menschlichkeit und die Lust am Theater spielen und Spasmachen aus einer Quelle fliessen.

Baul Demel fand sich sehr anständig mit einem, von den Autoren als Füllsel verwendeten Mr. Finkeln (dessen Heiratstrag an Dorothy wirklich getrieben werden könnte!), Elfriede Brin-gols hatte als Hausdame Jane doch mehr Gelegenheit, eine Menschentype besonderer Prägung zu schaffen. Frau Carpenter spielte die wenig ergebliche Nolle der Dorothy, Herr Padelford den Percy als glaubhaften Adepten der Clowns-kunst,

H. W. Arnhold eine — ebenfalls aus Verlegenheit ins Stück praktizierte — Zeitungsverkauflerin.

Das Stück fand, ohne Zweifel vor allem dank der Darstellung (Inszenierung Arnold Marle), Beifall und hatte unbestreitbaren Erfolg. E. B.

Der Vogelhändler

Gestern im Deutschen Theater Start der neuen Operette. Man hat sozusagen den lieben alten Carl Zeller zu einem Weissen Köffel-Sprung genötigt. Größt Euch Gott, alle miteinander: Altwelt, hübsche gute Melodien und schlichte Melodien, alte G's'bach, beliebte Rollen, und dazu Neues. Zill, halbnackte Girls in der sturköpfigen Bibliothek, Vogelhändler als Staatsminister, Aufmarsch einer Art Vaterländischer Front. Das Gott erhalte wird nicht gespielt. Aber sonst ist alles so, wie sich der neue Wiener eben den alten „Vogelhändler“ vorstellen will. Jener kann nichts dafür, wenn die Musik, die angeblich jemand bearbeitet hat, immer noch wirkungsvoll geblieben ist, auch wenn sie und da etwas weggelassen sein sollte. Als mein Hundl zwanzig Jahre, war das alles bestimmt besser. Wahrscheinlich ist Regisseur Liebl selbst auch dieser Meinung. Aber er mirte geschickt, was ihm da an allem Enzian und modernem Cocktail zur Verfügung stand, und Kapellmeister Niegler tat mit Schwung das Seine dazu. Erfreulichste Ueberraschung des Abends Herr Erich Prager, mit dem unsere Operette endlich einen ausgezeichneten Tenor gefunden hat. Herr Prager besitzt prächtiges Material, verwendet es nobel und singt sich mit Richard Tauber-Tönen sofort ins Herz des Publikums; außerdem ist er ein natürlich wirkender, sicherer Schauspieler. Wenn diesem Niesen-Vogelhändler seine Aufgaben in der sogenannten Gesellschaftsoperette ähnlich gelingen wie gestern das Debut im Tiroletsaal, dann wird unsere Operette schon um feinstenwilligen Zugkraft besitzen. Sympathisch auch die neue Soubrette, Fräulein Anna Kunze, deren Erscheinen vor der Post allerdings schon gar nicht mehr von Zeller ist, aber immerhin Gelegenheit hat, ein hübsches Stimmchen vorzuführen. Elegante Frau Käthe Walter als Aurfürstin. Unter den komischen Figuren am wirkungsvollsten Herr Dörner als Geheimanalyst, ein wackerer Keipler Herr Stadler. Das Liebrige besorgen Dufek, Schmerzenreich, Frau Sommer, Herr Friedrich Richter. Das Publikum amüsierte sich insbesondere im ersten Akt ausgezeichnet und lachte im zweiten Akt über Dörner. Für die Stimmungsdörner sind weder Regisseur und Kapellmeister noch die Darsteller und Sänger, am allerwenigsten aber Carl Zeller verantwortlich zu machen. Das Auge aber ist immerzu beschäftigt und unruhig, die von den Tagesnöten ablenkt, wird reichlich geboten. Wo alles in allem auch in der Operette ein guter Anfang. R. G.

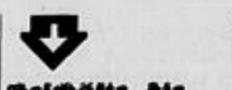
Mitteilungen der Kasse des Deutschen Theaters. Das neue Abonnement für bisherige Abonnenten nur noch bis morgen Sonntag! Vorwerkungen für Neueintretende täglich! Ermäßigung bis zu 65 Prozent. — Werbe-Vorkellungen im Neuen Theater für alle Abonnenten der verlassenen und der neuen Spielzeit: für Viertel-Abonnenten finden je zwei, für Achtel-Abonnenten je eine statt. Erste Werbe-Vorstellung für die Serie C1 Samstag, den 15. September: „Vogelhändler“. Karten gegen Vorkasse der alten resp. neuen Abonnementskarte ohne Aufzahlung bis Donnerstag, 1 Uhr, an der Kasse zu haben. — Für alle Abonnenten der neuen Spielzeit, die ihre Abonnementskarte bereits beboben haben, finden noch folgende Prämienvorstellungen statt: Mittwoch: „Hedda Gabler“ für die Serie A (Karten bis Dienstag 1 Uhr); Freitag: „Sunburn“ für die Serie B (Karten bis Donnerstag, 1 Uhr).

Montag-Verkonzert. Auch heuer werden sich die neuen Mitglieder der Oper und Operette im Rahmen eines Konzertes mit Orchester vorstellen. Mitwirkend die Damen: Wolf, Honegri, Kunze, Manfinger, Mann, Wanka und die Herren: Gutmann Prager, Reinhold-Popowicz, Niegler, Schmid. Zweig dirigiert als Einleitung die Hölzler-Lovernere. Preis 5 bis 30 Kč. Für Abonnenten 30 Prozent Ermäßigung.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag: „Dibello“. — Sonntag, halb 8 Uhr: „Der Vogelhändler“ (A2). — Montag, 8 Uhr: Verkonzert (Abonn. aufgehoben). — Dienstag, halb 8 Uhr: „Dibello“ (A1). — Mittwoch, halb 8 Uhr: „Don Carlos“ von Verdi (neuinszeniert, B2). — Donnerstag, halb 7 Uhr: „Dibello“ (Werbevorstellung für Schulen, Abonn. aufgeh.). — Freitag, halb 8 Uhr: „Dibello“ (D1). — Samstag, halb 8 Uhr: „Vogelhändler“ (Werbevorstellung der Serie C1).

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag: „Sunburn“. — Sonntag, 8 Uhr: „Troß und Tobby“. — Montag geschlossen. — Dienstag, 8 Uhr: „Sunburn“. — Mittwoch, 8 Uhr: „Hedda Gabler“. — Donnerstag, 8 Uhr: „Troß und Tobby“. — Freitag, 8 Uhr: „Sunburn“. — Samstag 8 Uhr: „Troß und Tobby“.

„Straßenmusik“, das vorjährige Kassensstück der Kleinen Bühne, scheint auch in dieser Saison seine Anziehungskraft zu behalten. Gespielt wird es bis auf die Rolle des Pfisterer in der alten Besetzung. Den verflochtenen Harmonikspieler gab Willy Volker nicht nur mit großem Publikumsverfolg, sondern auch so, daß ernüchterte Kritik sich der Leistung freuen konnte. Hier ist endlich ein vollstimmiger Komiker, der die wienerische Note und den Wiener Dialekt sicher beherrscht. Ob Herr Volker auf anderen Gebieten ähnlich Gutes wird leisten können, bleibt abzuwarten. In dem Erfolg hatte aber auch das übliche Ensemble rechtlichen Anteil. Dörners sichere Zeichnung der Liliengehalt des Hans Link, Walter Taubs glückselig-süchtigerer Straßen-



Geschäfte, die in andern Tageszeitungen inserieren, aber

Den Sozialdemokrat nicht berücksichtigen, befunden damit, daß sie die wirtschaftliche Bedeutung der Sozialdemokrat unserer Leser nicht

erkannt haben oder nicht erkennen wollen. Zeitungen lesen heißt, auch den Anzeigenteil beachten und beim Einkauf die Inserenten bevorzugen. Niemand wird sich Geschäftsleuten aufdrängen, die Arbeiterfurcht nicht

zu schätzen wissen

Verlangt überall



philosoph Benusch, Schmerzreichs auf pointierter Kritik sind sehenswerte Leistungen. Pöndel auch die unwürdige Gestalt der Frau Brandl (Frau Trude Wesseln), neben der die Witwe Schimser der Frau Carpentier allerdings um einige Grade zu girhaft und bühenfleh wirkte.

Gerichtssaal

Um ihrem Sportklub zu helfen...

Vorgetäuschter Einbruch. Prag, 7. Sept. Sportbegeisterung vermag bekanntlich sehr viel. So viel, daß ihre Auswirkungen bisweilen die Grenzen der strafgesetzl. Bestimmungen überschreiten. Wie wollen hier nicht auf die Ersesse bei Fußballwettspielen gewisser bürgerlicher Fußballclubs anspielen, auf verprügelte Schiedsrichter halbtot geschlagene Spieler und andere schöne Erscheinungen des bürgerlichen Sportgeschäftes. Der heute vor dem Einzelrichter G. Dr. Sudoma verhandelte Fall ist ganz anderer Art.

Der Schwimmklub in Králov a. d. Moldau befand sich in schweren Geldverlegenheiten, die trotz aller Opferbereitschaft der Klubmitglieder und Funktionäre nicht zu beheben waren. Einmal Tages wurde nun bekannt, daß verschiedene Klubräumlichkeiten durch unbekannte Diebe ausgeräumt worden seien, wodurch ein Schaden von 3065 Kč entstanden sei. Der Schaden war, wie in den Zeitungsnachrichten betont wurde, durch Versicherung gedeckt. Und tatsächlich: die Versicherungsbank „Slavia“, bei der die angeblich ausgearäumten Räumlichkeiten gegen Einbruch versichert waren, hatte schon die Auszahlungsbewilligungen ausgestellt, als auf irgendeine unbefannte Weise bekannt wurde, daß es sich bei diesem Einbruch um eine Mystifikation handelte; mit anderen Worten, um einen Versuch zur Betrug. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurden drei Funktionäre des Králov er Schwimmklubs überführt, den Einbruch vorgetäuscht zu haben, um die Versicherungsgesellschaft zugunsten des Klubs um die Versicherungssumme zu prellen.

Diese drei Klubfunktionäre standen heute vor Gericht. Da ein wirklicher Schaden nicht entstanden ist, da die Versicherungssumme nicht zur Auszahlung kam und der eventuell mögliche Schaden sich unter den Grenzen hielt, oberhalb deren der Betrag als Verbrechen zu qualifizieren ist, erging ein mildes Urteil gegen die angeklagten Klubfunktionäre, die übrigens anscheinliche Stellungen bekleiden. Außerdem ist jedes persönliche Vereinerungssinteresse bei diesen Opfern ihres Klubfanatismus absolut ausgeschlossen.

Das Gericht erkannte in Erwägung aller dieser angeführten mildernden Umstände die drei angeklagten Funktionäre bloß der Uebertretung des nicht vollbrachten Betruges für schuldig und verurteilte sie zu je vier Tagen strengen Arrestes — bedingt auf drei Jahre. rb.

Sport • Spiel • Körperpflege

Grabal hat die Punkte

— andere das Geld. Donnerstag abends fand im Prager Winterstadion ein Boxmeeting statt, dessen Hauptkampf die Begegnung Grabal—Nesolny um die tschechoslowakische Meisterschaft im Weltergewicht bildete. In dem 12-Rundenkampf siegte Grabal nach Punkten. Die Verantwortlichen dieses Meetings erwießen sich als gute Geschäftsleute. Die Varnum-Messame in den bürgerlichen Wäntern führte dazu, daß das Winterstadion vollzählig gesperrt werden mußte. Der billigste Eintritt war 13 Kč für einen Stehplatz, der teuerste betrug 50 Kč. Rechnet man durchschnittlich 20 Kč für den Eintritt, so ergibt sich bei einer Besucherzahl von 13.000 die für die Veranstalter ganz nette Summe von 260.000 Kč.

DER TAG IST DA!!!

Große Ueberraschungen wird er dem zirkusfreundigen Prag bringen. Wiederum stehen die besten Artisten, Dompsture mit Weltruf bereit, den heutigen Abend zu einem zirkusartigen Ereignis zu machen, zu einem Ereignis, das wohl wert ist, gerade in Prag vor allen anderen Städten zuerst erlebt zu werden.

WIEDER wird Prag in den Zirkus gehen! WIEDER wird Prag begeistert sein von

DEM GROSSTEN EREIGNIS DES JAHRES

HEUTE SAMSTAG 8. Sept. Die große P R A G abds. 8.15 Uhr

Ab morgen, Sonntag, täglich zwei große Vorstellungen; nachm. 3 und abends 8.15 Uhr. KINDER zahlen zu allen Vorstellungen auf allen Plätzen NUR HALBE PREISE. Ebenfalls auch Erwerbslose nachm. vom III. abends vom II. Platz aufwärts. Geschlossene Schulklassen pro Person Kč 2.50 für reservierte Plätze.

TIERSCHAU, eine sehenswerte Sammlung von Tieren aller Zonen, täglich 9—18 Uhr. Raubtierfütterung täglich 11—12 Uhr. Autos, Motor- und Fahrräder werden aufbewahrt.

NUR WENIGE TAGE!

Riesenzirkus Gleich

DER ZIRKUS, DER DIE WELT BEGEISTERT

Vorverkauf bei: Malý oznamovatel „Českého Slova“, Václav nám. 42, Tel. 21451, Truhářská, Václ. nám. „Koruna“, Tel. 28520 Václ. nám. „Košik“, Tel. 21023 Prag XII., „Valdek“, Tel. 20077 Malý oznamovatel „P. L.“, Prag II., Hybernská 7, sowie ab vorm. 9 Uhr an 10 Zirkuskassen. Tel. 24998, 24304 Zirkustelefon: 25285.

Grabal und Nesolny bekamen zusammen 20.000 Kč. Was die übrigen Vorer des Rahmenprogrammes erzielten, ist Geschäftsgeheimnis. Doch kann man annehmen, daß die Kosten für alle 50.000 Kč nicht übersteigen. Somit ergibt sich, daß die Veranstalter einen „Verdienst“ von 180.000 Kč zu verzeichnen haben. Für solch eine Summe kann man schon in Sport „arbeiten“! Staunen muß man nur, daß sich so viele Leute in dieser schweren Zeit finden, welche 13 Kč für eine Eintrittskarte bezahlen, noch dazu für eine Veranstaltung, die mit Sport so viel gemein hat wie ein Stierkampf!

Ein Staatsverband für Eislaufen wird gegründet. Heute findet in Prag die gründende Versammlung einer Eislaufunion der Tschechoslowakei, in der die tschechischen und deutschen Eislaufvereine aufammengefaßt werden, statt. Die Versammlung wird einen Vorstand wählen, der aus vier tschechischen und zwei deutschen Vertretern bestehen soll.

Die leichtathletischen Europa-Meisterschaften wurden Freitag im Turiner Stadion eröffnet. Zuerst wurden die Ausschreibungen im Stadionsprung durchgeführt, wobei sich zwölf Athleten ins Finale qualifizierten. Sodann wurden die Vorläufe über 1500 Meter durchgeführt. Der Tschechoslowake Hošel kam im zweiten Vorlauf mit 4:02 auf den vierten Platz und schied aus. Die Favoriten in dieser Konkurrenz strengten sich nicht sonderlich an und behaupteten die Plätze. Nur der Pole Aufocinski hatte schwere Mühe, sich aus der Einschließung zu befreien. Im Endkampf dürfte es zu einem starken Kampf zwischen dem Polen und dem Italiener Becali kommen. Die Vertreter der Tschechoslowakei haben eine ungünstige Auslosung und daher bei der überaus starken Konkurrenz wenig Chancen; nur Touda und vielleicht Konecny können mit guten Plätzen rechnen.

Kommt es zu einem Länder-Fußballspiel mit Nazi-Deutschland? Die Nazis, welche ihre Niederlage durch die tschechoslowakische Eis bei der Weltmeisterschaft anscheinend nicht verschmerzen können, haben bekanntlich schon kurz darauf der ESN einen Termin vorgeschlagen, der aber nicht akzeptiert werden konnte. Aber die Nazis sind nicht abzuschnitten und haben dieser Tage der ESN ein Länderspiel im Dritten Reich für einen Sonntag im Mai 1935 vorgeschlagen. Ob dieser neue Termin angenommen wird, steht noch nicht fest.

Vereinsnachrichten

Ortsgruppe Prag. Sonntag, den 9. September: Um halb 8 Uhr bei der Endstation der der Elektrischen in Klubcepy. Wanderung ins Profopial, Jiguncertal und Madona. Führer: Schal. — Uraufstellungen, Informationen und Anmeldungen jeden Freitag von 6 bis halb 8 Uhr in der Geschäftsstelle in Prag II., Narodni tr. 4, 2. Stock. Telefon 48369. Es werden auch Anmeldungen für die Prager „Urania“ zu ermäßigten Preisen angenommen.



PRAG immer willkommen. Frei Heil!

Sanatorium Ziffer Gräfenberg.

Ganzjährig geöffnet. 2428 Telefon 4.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16. — vierteljährig Kč 48. — halbjährig Kč 80. — ganzjährig Kč 192. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1080 bewilligt. Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag.